

Halser Ilzschleifen

Leben mit der Ilz





Liebe Naturfreunde

die Halser Ilzschleifen sind zweifellos ein besonderes Naturjuwel. Das Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“ reicht von der östlichen Leite des Stausees Oberilzmühle im Landkreis Passau bis nach Hals im Stadtgebiet von Passau. Geprägt ist dieser einzigartige Naturraum durch die beiden „in Stein gemeißelten“ Flussschleifen.

Die „Schwarze Perle“ Ilz ist der kleinste der drei Flüsse, die Passau zur „Dreiflüssestadt“ machen. Einst war sie Grenze zwischen dem Herzogtum Bayern und dem Fürstbistum Passau. Heute besteht die Bedeutung des Ilztals vor allem in seiner einzigartigen Naturlandschaft. In den Jahren 2002 und 2003 wurde es mit der bundesweiten Auszeichnung „Flusslandschaft des Jahres“ gewürdigt.

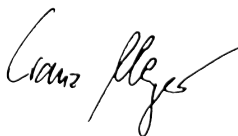
Die Ilz und ihr malerisches Engtal vereinen und verbinden eine Vielzahl an verschiedenen Lebensräumen für viele und oft seltene Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Im Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“ konzentrieren sich auf kleinem Raum ganz gegensätzliche Lebensräume, sowohl sehr naturnahe als auch kulturprägende wie das Ruinengelände der Burg Hals. Es ist eine Landschaft voller Schönheit, Erlebniswert und Überraschungen.

Wir freuen uns, Ihnen den Führer „Halser Ilzschleifen – Leben mit der Ilz“ als Neuauflage 2015 in einem neuen Gewand präsentieren zu dürfen. Zusammen mit einem Lehrpfad an der Halser Ilz und Informationstafeln zum Naturschutz- und FFH-Gebiet erfahren Sie viel Wissenswertes über Hals und das Naturschutzgebiet.

Tauchen Sie ein in eine Landschaft, die geprägt ist von einzigartiger Natur, von Zeugnissen der Geschichte und den Spuren früherer Nutzungen an der Schnittstelle der Dreiflüssestadt und dem Passauer Land.



Jürgen Dupper
Oberbürgermeister
der Stadt Passau



Franz Meyer
Landrat des
Landkreises Passau



Zeit zum Leben

Die Halser Ilzschleifen, in der Hals und seine Burgen liegen, ist eigentlich ein in Stein gemeißelter Flussmäander. Mäander entstehen, wenn der Fluss langsam fließt und sein Wasser genug Zeit hat zum Umherschweifen. Vor langer Zeit floss die Ilz in dieser Gegend mal hier, mal dort – langsam und geruhsam wie ein Tieflandfluss. Im Laufe der Zeit hat sie die Gestalt dieser Doppelschleife in den Untergrund geschrieben und eine außergewöhnliche Tallandschaft geschaffen.

Diese Landschaft ist gestaltet vom Zusammenspiel der Naturkräfte und geprägt von den technischen Leistungen und dem Geist der Menschen, die hier lebten und leben.

Hier ist alles groß und klein zugleich. Die Wege sind nicht weit und doch sehr abwechslungsreich. Sie müssen hier keine weiten Strecken zurücklegen. Sie müssen sich nicht beeilen, um irgendwo anzukommen. Nehmen Sie sich Zeit, wie es die Ilz einst hier getan hat, und die einmalige Schönheit dieser Gegend wird sich Ihnen erschließen. Und vielleicht entwickelt sich auch bei Ihnen Unerwartetes und Großartiges ...

Es gibt so viel zu entdecken, in Ihnen und um Sie herum. Sehen Sie sich um! Nutzen Sie all Ihre Sinne in Ruhe und voller Achtsamkeit. Dies ist der richtige Ort dafür. Sehen Sie sich die Form der doppelten Halser Ilzschleifen an. Ist das nicht interessant? Wo möchten Sie hingehen? Wo fühlen Sie sich wohl? Wo verweilen Sie, wo nicht? Wohin schweift Ihr Blick, worauf richten Sie Ihre Aufmerksamkeit? Vielleicht erinnert Sie ein kühler Luftzug ans Weitergehen, vielleicht ruft ein Vogel, vielleicht ist es das Spiel von Licht und Schatten, ein Dufthauch von Blüten und Wasser.

Achten Sie auf die Kraft des Wassers! Sie ist hier allgegenwärtig. Betrachten Sie die Pflanzen und die Landschaftsformen. Sie werden staunen, wie oft Sie Zeichen von Wasser finden werden. Dieses Land ist ein Wasserland. Flüsse und Bäche sind Lebensadern. Sie erhalten den Wasserkreislauf der Erde, sie prägen und formen mit ihrer Kraft das Land.

Achten Sie auf den Wind. Wind ist nicht überall zugleich! Im Wald können Sie bei windigem Wetter den Wind „mit den Ohren sehen“, wie er durch die Baumkronen streicht, mal hier, mal dort, mal nah, mal fern ...

Achten Sie auf die Geräusche. Sicher ist Ihnen schon aufgefallen, dass beispielsweise das Rufen der Frösche oder die Autos auf einer fernen Straße in manchen Nächten viel weiter zu hören sind als am Tag. Woran mag das wohl liegen?

Haben Sie auch schon öfter den Duft eines milden Sommerabends genossen? Nach Sonnenuntergang duften Wälder, Felder und Wiesen besonders intensiv. Kennen Sie den heißen Duft des Kiefernwaldes auf den Felsen gegenüber der Triftsperre? Oder den intensiven Geruch des Drüsigen Springkrautes?

All diese Wahrnehmungen können Sie natürlich auch woanders machen. Diese und andere Phänomene erschließen sich überall in unendlicher Vielfalt jedem, der bereit ist, seine Achtsamkeit auf die scheinbar alltäglichen Dinge zu richten. Doch wenn Sie jetzt hier sind, fangen Sie doch gleich hier an!

Nehmen Sie sich die Zeit, hier zu *sein*.



Labyrinth

Sie waren noch nie hier? Sie bewundern zum ersten Mal die bezaubernde Schönheit dieser Flusslandschaft? Dann fragen Sie sich vielleicht:

Wo bin ich? Wohin fließt dieser Fluss?

Wenn Sie die Halser Ilzschleifen schon kennen – erinnern Sie sich? Wie es war, als Sie zum ersten Mal bewusst erlebt haben, welche ungewöhnlichen Windungen der Fluss hier macht?

Sie gehen von Hals immer flussabwärts oder flussaufwärts an der Ilz entlang und kommen doch immer wieder nach Hals. Es ist, als ob der Fluss im Kreis fließt. Östlich vom Halser Marktplatz fließt die Ilz nach Süden, westlich davon strebt sie nach Norden.

Die Ilz kommt von Norden aus dem Bayerischen Wald und fließt nach Süden hinab zur Donau. Wenige Kilometer vor ihrer Einmündung in die Donau bei Passau scheint sie es sich jedoch anders zu überlegen und kehrt mit Schwung nach Norden zurück.

Doch es gibt kein Zurück mehr zu den stillen Karseen der Eiszeit und den schwarzen Mooren der Hochlagen des Bayerischen

Die Entstehung der Halser Ilzschleifen

Im Tertiär vor ca. fünf Millionen Jahren bahnte sich die junge Ilz ihren Weg durch die Ablagerungen des Molassemeeres, das sich einst hier befand. Hier traf sie auf die Pfahlschieferzone des Halser Nebenpfahls, die durch ihre Weichheit bereits eine flache Mulde in der Landschaft gebildet hatte.

In dieser Ebene konnte der Fluss in großzügigen Bögen pendeln. Die Doppelschleife entstand. Als schließlich die tertiären Ablagerungen abgetragen waren und die Ilz auf die kristallinen Gesteine darunter traf, wurde die schwungvolle Gestalt des Talmäanders tief in den Stein gebannt.

Die Ilz nagt auch heute noch an dem Gestein. Der „Hals“, auf dem die Burg steht und wo sich der Marktplatz von Hals befindet, ist heute keine hundert Meter mehr breit. Irgendwann wird die Ilz ihn an der engsten Stelle durchbrechen, wo heute schon der Triebwerkskanal des Halser Wasserkraftwerkes besteht und früher der Halser Burggraben war. Für die Kraft des Wassers nur noch eine Frage der Zeit! Und was sind schon ein paar Millionen Jahre in der Geschichte unseres Planeten?

Waldes zwischen Rachel und Lusen. Und so wendet sich die Ilz schließlich wieder nach Süden und fließt danach geradewegs in die Donau.





Die Schwarze Perle

Flüsse können trennen, Grenzen sein. Viel stärker ist aber ihre verbindende Wirkung. Sie sind wichtige Lebensadern und Wanderlinien. Flüsse verbinden durch ihr Fließen und durch die Strukturen, die sie mit der gestaltenden Kraft des Wassers bilden, Menschen, Tiere und Pflanzen, ganze Landschaften, sogar ferne Gebiete miteinander.

Die Ilz trägt das weiche bräunliche Moor- und Nadelwaldwasser von den stillen Höhen des Bayerischen Waldes bis hinab zur Donau. Das Ilztal ist eine Wärmeleitlinie von der Donau zu den mittleren Lagen des Bayerischen Waldes. Entlang der Ilz können Tiere und Pflanzen aus dem Bayerischen Wald bis zur Donau wandern. Und aus dem Donautal steigen manche ilzaufwärts. Durch die Nord-Süd-Verbindung des Inneren Bayerischen Waldes mit dem Donautal ist das Ilztal eine sehr wichtige Wander- und Verbreitungsachse.

Unsere größte heimische Schlange, die Äskulapnatter, lebt hier zusammen mit Ringelnattern, Schlingnattern und Venezianischen Mauereidechsen. Sie ist von den warmen Südhängen des Donautales bis hierher gezogen. Auch Biber sind von der Donau gekommen und leben jetzt im Halser Stausee.

Doch das Ilztal hat auch noch andere Qualitäten. Die steilen, bewaldeten Talhänge der Ilzleiten sind relativ ungestört und ruhig. In diesen Wäldern, im Fluss und entlang der Flussufer können sich auch anspruchsvolle Tiere wie der Luchs und der Fischotter aufhalten.

Die Ilz

Die Ilz ist der dritte und kleinste Fluss der Dreiflüssestadt Passau. Sie entspringt in den Hochlagen des Bayerischen Waldes und umfasst insgesamt ein Einzugsgebiet von 851 Quadratkilometern. Ihr mittlerer Abfluss beträgt im unteren Abschnitt um 15 Kubikmeter, also 15000 Liter pro Sekunde und damit mindestens 50-mal weniger als die großen Flüsse Inn und Donau. Ihre Hauptzuflüsse sind die Wolfsteiner Ohe, die Große und die Kleine Ohe.

Das Wasser ist nahezu kalkfrei („weich“) und sehr dunkel durch die Huminsäuren aus den Moor- und Rohhumus-Böden in den Quellgebieten. Der Gewässergrund ist durch die meist hohe Fließgeschwindigkeit steinig oder grob sandig. Auf einer Distanz von 65 Kilometern bringt das Gewässersystem der Ilz einen Höhenunterschied von 1000 m hinter sich.

Das Ilztal ist ein Engtal, ein Durchbruchstal, das stellenweise als tiefe Schlucht mit steilen, felsigen Hängen, teilweise als Kerbtal mit bewaldeten Talhängen und stellenweise mit breiteren Auen mit Wiesen und Auwäldern am Talgrund als Kerbsohlental ausgebildet ist.

Durch den Nord-Süd-Verlauf gibt es in dem engen Tal nur wenig Wind. Die Talhänge der Ilz sind besonders in den mittleren Hanglagen wärmebegünstigt. Das Ilztal hat deshalb im Vergleich zu den umliegenden Hochflächen ca. zehn Sommertage mehr und einige Frosttage weniger. Eine Ausnahme bildet der schmale Talgrund, wo es im Winterhalbjahr durch Kaltluftseen häufiger zu Bodenfrösten und zu mehr Nebel kommt.





NSG + Natura 2000

Seit dem 10. Dezember 1993 sind die Halser Ilzschleifen Naturschutzgebiet. Zu dem rund 91,5 Hektar großen und gut sechs Kilometer langen Naturschutzgebiet (NSG) gehören die Ilz mit ihren Ufern und Auen sowie die naturnahen Teile der steilen Leiten von Eggersdorf abwärts bis Hals.

Als Naturschutzgebiet werden Landschaftsausschnitte ausgewiesen, deren Naturlausstattung zumindest regional, meist aber überregional, bedeutend ist. Sie dienen dem Schutz besonderer erdgeschichtlicher Erscheinungen ebenso wie dem einer vielfältigen, an seltenen und bedrohten Pflanzen- und Tierarten reichen Lebewelt, aber auch dem Naturerleben und der Erholung.

2004 wurden die Täler der Ilz von Hals aufwärts und die ihrer Zuflüsse Wolfsteiner Ohe, Große und Kleine Ohe sowie Mitternacher Ohe als „Fauna-Flora-Habitat“-Gebiet (FFH-Gebiet) „Ilz-Talsystem“ gemeldet. Es gehört damit zum Schutzgebietsystem „Natura 2000“, das EU-weit aus FFH-Gebieten und aus Vogelschutzgebieten besteht und die Aufgabe hat, repräsentative Vorkommen bestimmter Lebensraumtypen, Pflanzen- und Tierarten zu sichern. Das FFH-Gebiet „Ilz-Talsystem“ ist zusammen gerechnet mindestens 140 Kilometer lang, reicht von der Stadt

Passau über die Landkreise Passau und Freyung-Grafenau bis in den Landkreis Regen und hat eine Fläche von ca. 2847 Hektar. Das Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“ ist ein Teil davon.

Umgeben ist das Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“ von dem knapp 1220 Hektar großen Landschaftsschutzgebiet „Ilztal“, das von der Ilzmündung bis an die nördliche Landkreisgrenze bei Tittling und Fürsteneck reicht.

Die bezaubernd schöne und vielfältige Ilz-Landschaft mit ihren sichtbaren und verborgenen Bewohnern, mit Wasser, Auen, Felsen, Schluchten und Steilhängen, verdient Achtsamkeit und Rücksicht von uns allen, egal, ob Sie hier leben oder nur zu Besuch hier sind.

Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“

Auszug der Schutzgebietsverordnung: Zweck der Unterschutzstellung ist es, eine der bedeutendsten Flusslandschaften deutscher Mittelgebirge mit ihren engen Talmäandern in ihren Funktionen und ihrem Bestand

- als geomorphologisches Naturdenkmal,
- als Lebensraum seltener und bedrohter talliebender Lebensgemeinschaften, Pflanzen- und Tierarten sowie Ausbreitungs- und Wanderachse für zahlreiche Organismen, die den inneren Bayerischen Wald mit dem Donautal verbindet,
- als Standort wichtiger Baudenkmäler zu erhalten, sowie Schäden und Beeinträchtigungen zu beseitigen.

FFH-Gebiet „Ilz-Talsystem“

Die FFH-Richtlinie der Europäischen Union besteht seit 1992 und hat das Ziel, die natürlichen Lebensräume sowie die wildlebenden Tiere und Pflanzen in allen Mitgliedsstaaten zu erhalten. Der Zustand des FFH-Gebietes darf sich nicht verschlechtern (Verschlechterungsverbot, Erhaltungsgebot). Die Liste der sogenannten „Erhaltungsziele“ ist gebietsspezifisch und im Falle des Ilz-Talsystems mit 19 Punkten recht lang. Beispiele dafür sind:

- Erhaltung der Qualität und ökologisch-funktionalen Durchgängigkeit der Fließgewässer, insbesondere für den Fortbestand einer artenreichen Fischfauna (mit Huchen, Bach-, Donauneunauge, Groppe, Bachforelle)
- Erhalt und Wiederherstellung der Flussperlmuschelbestände
- Erhalt und Wiederherstellung diverser extensiv genutzter Wiesen und Heiden, Auen-Wälder, Moorwälder und anderer wertvoller Waldlebensraumtypen (Buchenwälder, Hang- und Schluchtwälder, Eichen-Hainbuchenwälder)



Wanderachse

Das Ilztal zeichnet sich durch eine hohe Standortvielfalt aus: Der Fluss selbst mit Steinbrocken, Kies- und Sandbänken, nährstoffreiche Überschwemmungsaue und kalkhaltige Unterhanglagen, kühl-schattige Nordhänge und quellige Dobel auf der einen Seite und auf der anderen Seite bodensaure Oberhänge und Kuppen sowie extrem sonnige trockene Felsbereiche. Entsprechend vielfältig ist die Ausstattung mit Lebensraumtypen, Pflanzen- und Tierarten.

Dazu kommt, dass nicht nur Menschen Flüsse und Täler seit jeher als Transport- und Wanderwege nutzen; auch Tiere und Pflanzen breiten sich oft entlang von Flüssen aus. Das gilt gerade auch für die Täler der Ilz und ihrer Zuflüsse. Diese entspringen überwiegend in den kühlen Hochlagen des Inneren Bayerischen Waldes, während das Ilztal nach der Passage des sanften Vorgebirges das wärmebegünstigte Donauengtal bei Passau erreicht. Es ist somit eine wichtige Ausbreitungs- und Verbindungsachse der Lebensräume zwischen Böhmerwald und Donaauraum – nicht nur für größere Tiere.

Das Ilztal hat ein deutlich wärmeres Klima als die umliegende Landschaft. Wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten aus dem

Donautal konnten hier flussaufwärts vordringen; sie sind besonders in licht bewaldeten Sonnenhängen, an sonnigen Waldsäumen und in Magerrasen zu finden. Umgekehrt bieten die Ilzufer, der Talgrund und die schattigen Hangbereiche montanen Arten mit Verbreitungsschwerpunkt im Inneren Bayerischen Wald günstige Lebensbedingungen.

In den Halser Ilzschleifen ist das Talsystem der Ilz auf kleinem Raum so kontrast- und artenreich wie in keinem anderen Abschnitt. Aus dem Donautal einwandernde wärmeliebende Elemente mit Verbreitungsschwerpunkten im nördlichen Mittelmeergebiet oder in Südosteuropa sind hier besonders stark vertreten.

Talabwärts

Aus den höheren Lagen des Bayerischen Waldes kommen montane Pflanzenarten wie zum Beispiel Platanenblättriger Hahnenfuß, Alpen-Heckenrose oder Österreichische Gemswurz bis an die Halser Ilzschleifen.

Auch Tiere wie der Luchs und der Fischotter wandern des Nachts, wenn alles still ist, entlang der Ilz und ihren bewaldeten Hängen. Bei Passau, nahe der Ilzmündung in den Donauleiten wurde schon einmal ein Luchs beobachtet, und im Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“ jagt in der Stille der Nacht der scheue Fischotter, wo tagsüber viele Menschen Erholung und Abwechslung zum Alltag suchen.

Talaufwärts

Am Halser Burgberg leben der in Bayern seltene Fetthennenbläuling und die eingebürgerte Venezianische Mauereidechse zusammen mit Heilwurz, Dunkelndem Geißklee, Bleichschwingel und Traubeneiche.

Schlingnattern leben versteckt an den wärmebegünstigten Stellen der Halser Ilzleiten; sogar Äskulapnattern (Abbildung rechts) kommen dort vor.

Teils an der Ilz, teils auf Streuwiesen gedeihen stellenweise mit Langblättrigem Blauweiderich und Sibirischer Schwertlilie Pflanzen milder Tal- und Beckenlagen.





Mauernischen

Die Sonne scheint. Hell leuchten die groben Mauern der Burg-
ruine. Aus den Ritzen bröseln der mürbe Kalkmörtel. Behende
huschen die zierlichen Venezianischen Mauereidechsen umher,
immer auf der Hut vor ihren Feinden, den Schlingnattern, die
ebenfalls hier leben.

Mauer-Streifenfarn und Glockenblume, Zimbelkraut und Mauer-
pfeffer gedeihen in den Mauerritzen, Flechten, die perfekte Part-
nerschaft zwischen Pilz und Alge, überziehen unendlich langsam
das Gestein und duften in der trockenen Hitze des Sonnenlichtes.
Einige von ihnen wachsen nur wenige Quadratzentimeter im Jahr!

Die sonnigen warmen Felsen und Mauern des Halser Burgberges
sind das Zuhause wärmeliebender Tiere und sehr spezialisierter
Pflanzen. So wachsen auf den sonnenexponierten Felssimsen,
auffällig hell-blaugraue feine Grasbüschel. Dies ist der Bleich-
schwengel. Gesellschaft leisten ihm weitere Überlebenskünstler,
z. B. die Strichfarne.

Ursprünglich in den Burggärten kultiviert, sind manche alten Kul-
turlpflanzen verwildert und in die Felsbereiche gewandert. Wermut
und Holunder-Schwertlilie haben sich gut in die natürliche Felsve-

getation integriert und bereichern heute die Felsfluren, Efeu und Flieder dagegen sind mitunter etwas zu stürmisch bei der Eroberung ihres neuen Lebensraumes und müssen deshalb durch Pflegemaßnahmen reduziert werden, damit sie die offenen Felsbereiche nicht völlig überwuchern.

Die Instandhaltung der Burgruine und der Mauern sowie die Felsicherung sind aus Sicherheitsgründen und aus Gründen des Denkmalschutzes notwendig. Mit etwas Rücksicht und Sachverstand können Tiere und Pflanzen der Felslebensgemeinschaften trotzdem bewahrt werden.

Links oben: Mauereidechse
Rechts unten: Fetthennenbläuling

Leben in der Senkrechten

Felsen und Mauern erscheinen nur auf den ersten Blick unwirtlich und kahl. Auf den zweiten Blick erkennt man auf ihnen eine erstaunliche Vielfalt an Lebensformen.

Manche Pflanzen sind dem Leben auf Gestein so gut angepasst, dass sie jede noch so kleine Spalte nutzen können, um sich festzuwurzeln. An Felsen und Mauern kommen sogar sonnenhungrige Winzlinge wie Zimbelkraut oder Strichfarne auf ihre Kosten. Dafür brauchen sie Strategien, um mit der Trockenheit und Hitze ihrer Standorte zurechtzukommen.

Die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht können auf Felsen und Mauern sehr extrem sein, weil sich die Steine unter der Sonneneinstrahlung sehr stark aufheizen können. Viele Felspflanzen besitzen deshalb Schutzmechanismen gegen zu rasche Austrocknung (dichte Behaarung, dicke Wachsschichten, hartes und/oder sehr kleines Laub, kompakter Wuchs) oder können wie Kakteen Wasser in ihrem Gewebe speichern (Sukkulenz).

Auch Kleintieren wie Reptilien und Insekten sind die Ritzen und Spalten willkommen. Sie bieten schöne Plätze unter dem Pflanzengewirr und sind eine rasche Zuflucht bei Gefahr. Wenn die Spalten tief und die Mauern dick genug sind, um frostfrei zu bleiben, eignen sie sich sogar als Winterquartier.





Gras und Ufer

An manchen Stellen der Halser Ilzschleifen gibt es neben dem Fluss im Talgrund oder in den Unterhängen Wiesen, so am Stausee Oberilzmühle oder in der Schleife zwischen Hofbauerngut und Reschenstein. Heutzutage wird das meiste Grünland so oft gedüngt und gemäht, dass es kein Wiesen-Lebensraum mehr ist. Doch hier gibt es teils noch, teils wieder, schöne, blumenreiche Wiesen, die diese Bezeichnung noch verdienen:

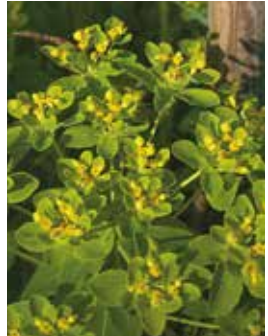
Trockene Magerwiesen sind arten- und blumenreiche Biotope mit Sonnenanbetern wie Sonnenröschen, Heide- und Kartäusernelke, Knäuel-Glockenblume, Echte Schlüsselblume und Blutwurz. Solche Wiesen dürfen nicht gedüngt werden, denn das würde ihren Reichtum unwiederbringlich zerstören. Damit sie als Wiesen erhalten bleiben, werden sie regelmäßig, aber nicht häufig gemäht.

In etwas feuchteren Wiesen kann man im August auf den rotbraunen Blütenköpfchen des Großen Wiesenknopfes den Hellen und den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling beobachten, zwei seltene Schmetterlingsarten. Auffällig in diesen Wiesen sind auch der Wald-Storchschnabel und die dunkel-violett blühende Schwarze Teufelskralle.

Ein Juwel der Halser Ilzschleifen sind zweifellos die Reste von Streuwiesen mit Sibirischer Schwertlilie und Langblättriger Blauweiderich, deren Existenz bis in die heutige Zeit den unermüdlichen Bemühungen des Naturschutzes zu verdanken ist.

Besonders im Winterhalbjahr fallen am Ilzufer kräftige Grasköpfe auf: Es sind die Horste der in Südosteuropa verbreiteten Banatersegge, die am Regen nördlich Regensburg ihre westliche Verbreitungsgrenze hat. Weitere bemerkenswerte Stauden an der Ilz sind Strauß- oder Trichterfarn, Gescheckter Eisenhut und Akeleiblättrige Wiesenraute.

Zu den absoluten Besonderheiten im Talgrund zählen das Weiche Lungenkraut und vor Allem die extrem seltene Flaumige Wolfsmilch (Abbildung rechts). Diese knapp einen Meter hoch werdende Staude kommt in Deutschland nur an der unteren Ilz vor! Leider ist sie hier vom Aussterben bedroht.



Vom Kampf um die Flaumige Wolfsmilch

- Josef Mayenberg berichtete in seiner „Aufzählung der um Passau vorkommenden Gefäßpflanzen“ von 1875 unter der Bezeichnung *Euphorbia procera* M. Bieb – Hohe Wolfsmilch – erstmals über das Vorkommen der Pflanzenart als „Neufund für Bayern“: „In der Ilzleithen ober Hals beim Durchbruch [Triftstollen] sehr häufig (einige Hundert).“
- Eine Nachsuche 1970 zweier österreichischer Botaniker blieb erfolglos.
- 1982 wurden dann sieben Pflanzen durch Prof. Dr. Helmut Fürsch (Uni Passau) wiederentdeckt.
- 1988 wurden mehrere der überaus seltenen Pflanzen durch eine Wegebaumaßnahme unachtsam vernichtet.
- 1991 waren noch drei Pflanzen übrig; durch eine Wegverlegung nach Windwurf gingen weitere zwei Pflanzen verloren.
- Im Dezember 1993 wurde beim Jahrhunderthochwasser die letzte Pflanze von den Wassermassen fortgerissen.

Zum Glück hatte Prof. Fürsch nach dem Wiederfund Wurzelstock-Teile an den Botanischen Garten München zur Anlage einer „Erhaltungskultur“ geliefert. Außerdem siedelte er Pflanzen auf einer Naturschutzfläche an. Ausgehend von diesen „Reserven“ versuchen Regierung von Niederbayern und Stadt Passau im Rahmen eines botanischen Artenhilfsprogramms seit 1991 an verschiedenen Stellen wieder überlebensfähige Bestände aufzubauen.



Exoten

Gelb und purpurrosa leuchten die Blüten der mannshohen Stauden im Sonnenlicht vor dem schwarzen Wasser der Ilz. Manche Uferpfade führen bald in ein undurchdringliches Dickicht aus bis zu vier Meter hohen, bambusrohrähnlichen Stängeln mit riesigen Blättern. Die hochsommerliche Pflanzenpracht an der Ilz erinnert stellenweise an einen üppigen exotischen Dschungel. Und genau das ist sie auch: exotisch.

Die farbenprächtigen Hochstauden, die fast überall das Ilzufer beherrschen, sind Neubürger unserer Flora. Das Drüsige Springkraut mit seinen purpurrosa Blüten und dem weit tragenden Duft ist ebenso wie der Schlitzblättrige Sonnenhut mit seinen großen gelben Korbblüten und der mächtige Sachalin-Staudenknöterich ein sogenannter Neophyt, eine Pflanze aus anderen Teilen der Welt, die in den letzten hundert Jahren mit Hilfe des Menschen bei uns Fuß fasst.

Naturfreunde sehen die bunten Hochstaudenfluren an der Ilz mit gemischten Gefühlen. Die attraktiven Pflanzen sind gewiss eine Zierde. Doch wenn sie ihren neuen Lebensraum allzu stürmisch erobern, unterdrücken sie schließlich die heimischen Arten. An der Ilz kann man derzeit sogar beobachten, wie ein Neophyt

den anderen verdrängt: In den Ufersäumen setzt sich das Drüsige Springkraut gegenüber dem Schlitzblättrigen Sonnenhut immer mehr durch.



Links: Drüsiges Springkraut
Rechts oben: Sachalin-Staudenknöterich
Rechts unten: Schlitzblättriger Sonnenhut

Einwanderung von Arten

Die Verteilung von Arten ist nicht für alle Zeiten festgeschrieben. Vor der letzten Eiszeit mussten sich die meisten der bei uns damals heimischen Arten aus Mitteleuropa zurückziehen. Als zehntausende von Jahren später die Gletscher verschwanden, kehrten die Pflanzen wieder zurück. Die ersten Gehölze waren Birke und Hasel. Als einer der letzten Bäume wanderte die Rotbuche bei uns ein, erst 4000 Jahre ist das her!

Neophyten, also neue Pflanzen, sind dagegen diejenigen Arten, die erst im Laufe der letzten Jahrzehnte vom Menschen in ihre neue Heimat gebracht wurden und sich dort erfolgreich ausbreiten konnten.

Drüsiges (Indisches) Springkraut: Heimat im Himalaya, um 1900 aus Botanischen Gärten verwildert, verstärkte Ausbreitung seit 1930, in den letzten Jahren vielerorts Massenaufreten an Gewässerufern u. a. feuchten Standorten.

Sachalin-Staudenknöterich: Sehr großwüchsige, konkurrenzstarke Art aus Ostasien, wird bis zu vier Meter hoch. Wurde um 1870 als Zierpflanze nach Europa eingeführt. Ähnlich ist der etwas kleinere Japan-Staudenknöterich, der sich etwa seit 1950 entlang von Bahndämmen, Straßenrändern und Flussufern sehr stark ausbreitet.

Schlitzblättriger Sonnenhut: Stammt aus Nordamerika, verwildert bei uns ca. um 1830. An der Ilz häufig, sonst nicht so weit verbreitet wie die anderen Arten.





Waldwelten

Mächtige Rotbuchen mit glatten grauen Stämmen breiten ihre weit ausladenden Äste am Waldrand aus. Im Waldbestand schließt sich ihr dichtes Kronendach und lässt kaum noch einen Sonnenstrahl durch. Das Laub vom Vorjahr bedeckt in einer dicken, raschelnden Schicht den Boden.

Nur hundert Meter weiter erinnert ein felsiger Hang, bestockt mit Mischwald aus Rotbuche, Fichte, Tanne und Bergahorn, an die höheren Lagen des Bayerischen Waldes. Felsen, bewachsen mit Farnen, Moosen und bunten Flechten, begleiten den engen Pfad.

Direkt ilzaufwärts der Triftsperre steigt am östlichen Ilzufer eine mächtige Felswand aus dem Wasser. Der Wald auf diesen heißen, trockenen Felskuppen ist licht- und sonnendurchflutet und duftet harzig in der Nachmittags hitze.

Die Ilzschleife erzeugt sehr unterschiedliche Standorte. Hier können Sie Waldvielfalt erleben!

In wenigen Minuten zu Fuß vom üppigen Bergmischwald in den submediterran anmutenden, kargen und trockenen Kiefernwald. Wo sonst kann man das tun?

Wichtige Waldgesellschaften an der Halser Ilz

Weißmoos-Kiefernwald: Eine Rarität an der Ilz! Hauptbaumarten sind Waldkiefer und Stieleiche, außerdem Faulbaum, Eberesche, Birke. Zwergstrauchheiden aus Heidelbeeren, Heidekraut, mit Schwarzwerdendem Geißklee.

Standort: Westexponierte felsige Kuppen und Steilhänge gegenüber der Triftsperre.

Bodensaurer Eichenwald: Hauptsächlich Stieleiche, die Krautschicht besteht aus Säurezeigern wie Schmalblättriger Hainsimse und Drahtschmiele. Standort: Halser Burgberg, warme und trockene Felsbereiche.

Sternmieren-Schwarzerlenwald, Ufergaleriewald: Schwarzerle, Bruchweide, viele Frühjahrsblüher wie Buschwindröschen, Scharbockskraut, Lerchensporn.

Standort: Ilzufer und Ufer größerer Seitenbäche.

Eichen-Hainbuchenwald: Häufigster Waldtyp der Halser Ilzleiten. Hauptbaumarten: Hainbuche, Winterlinde, Vogelkirsche, Stieleiche, außerdem Bergahorn, Tanne (nur Halser Ilzschleifen!) und Hasel. Durch frühere Niederwaldnutzung (Brennholznutzung stockausschlagfähiger Gehölze) in den Leiten heute weit verbreitet.

Ahorn-Eschenwald, Schluchtwald: Esche, Bergahorn, Winterlinde, außerdem Hasel, Traubenkirsche, Bergulme, in der Krautschicht Giersch, Dorniger Schildfarn, Echtes Springkraut.

Standort: Bachdobel, schattige, kühle Blockhalden. Feuchtwarme Blockhalden sind von einer ähnlichen Waldgesellschaft mit Spitzahorn und mehr Winterlinde besiedelt.

Hainsimsen-Buchenwald: Hauptbaumart ist die konkurrenzstarke Rotbuche, kaum Strauch- und Krautschicht vorhanden.

Standort: Nicht zu steile, tiefgründige Hanglagen.





Steinerne Zeugen

Der „Aicha-Halser Nebenpfahl“ ist nicht direkt zu sehen wie sein berühmter Bruder, der Pfahl bei Viechtach, und ist doch an der Halser Ilzschleife allgegenwärtig. Er ist ihr Ursprung und ihre Ursache.

Denn direkt durch Hals verläuft eine sehr alte erdgeschichtliche Verwerfungslinie im Gestein. Hier hat sich früher die Erde bewegt. Das eigentümliche Pendeln der Ilz an dieser Stelle ist eine Reaktion auf diese besondere geologische Situation. Auch die Gaißa und sogar die Donau geraten am Halser Nebenpfahl, der ebenso wie der große Pfahl von Nordwest nach Südost verläuft, ins Schwingen.

Geschmeidig gefaltet zeigt sich der offen liegende Felsen, auf dem die Burg Hals errichtet wurde, plattig verwittert, grau und fein gestreift, kantige Sprünge, bizarre Formen – ein Fenster in der Zeit.

In den Felsspalten des Halser Burgberges leben viele verschiedene Pflanzen und Tiere. Und auch der Mensch hat in den vergangenen Jahrhunderten diesen Felsen geprägt, da aus den Gärten der Burg alte Kulturpflanzen wie Flieder, Wermut, Efeu

und Holunder-Schwertlilie verwildert sind und nun die ursprüngliche Felsvegetation begleiten.

Das Felsbiotop lebt von Licht und Wärme. Deshalb tut es ihm gut, wenn hin und wieder die größeren Bäume und Sträucher und der Efeu weggenommen werden.

Bei Felssanierungen oder Renovierungs- und Erhaltungsarbeiten an der Burgruine, den Felsen oder an den Mauern muss jedoch sehr vorsichtig vorgegangen werden, damit nicht wertvolle Lebensräume verloren gehen oder Pflanzen und Tiere beeinträchtigt werden.

Links oben: Felsnase am Halser Burgberg
Rechts unten: Holunder-Schwertlilie

Der Aicha-Halser Nebenpfahl

Vor ca. 340 Mio. Jahren entstanden bei einer Gebirgsbildung Bruchlinien, an denen sich die Erde bewegte. Diese Linien gibt es heute noch – es ist der bekannte Pfahl bei Viechtach, der jetzt mit Quarz gefüllt ist, und der Halser Nebenpfahl, der parallel zum Pfahl verläuft.

An diesen Bewegungszonen, die bei jeder Hebung oder Senkung aktiv werden, sind die Gesteine besonders starken, umwandelnden Kräften ausgesetzt. Dabei entsteht der typische Pfahlschiefer (Mylonit). Er ist an seinen fließenden, oft gefalteten und meist feinkörnigen Strukturen zu erkennen. Wegen seiner bewegten Vergangenheit ist er zermürbter und verwittert leichter als die übrigen Gneise und Granite.

Gneis ist eine sehr formenreiche Gesteinsgruppe. Er entsteht nicht primär wie die Tiefengesteine (Plutonite, z. B. Granit) oder die vulkanischen Gesteine (Vulkanite, z. B. Basalt), auch nicht sekundär wie Sedimentgesteine (z. B. Sandstein, Muschelkalkstein) durch Ablagerung oder chemische Ausfällung.

Gneis entsteht tertiär durch die Umwandlung (Metamorphose) bestehender Gesteine, wenn diese durch tektonische Bewegungen der Erdkruste, wie hier, wieder in die Tiefe gelangen und unter Druck und Hitze geraten. Dabei ist vom leichten Plattdrücken des Gesteins, was die typische Bänderung verursacht bis zur völligen Aufschmelzung in die Magma alles möglich.





Urviecher

Das Ilztal ist Lebensraum und Heimat von zahllosen verschiedenen Tierarten. Neben der prominenten Flussperlmuschel, deren früher massenhaftes Vorkommen einst die Herrschenden reich machte, gibt es auch noch weniger spektakuläre Wassermollusken wie die Flussnapfschnecke in der Ilz.

Der Fluss mit seinem steinigem Grund ist außerdem Heimat vieler Arten von Wasserinsekten wie Köcherfliegen, Eintagsfliegen und Steinfliegen. Manche dieser Arten sind in Deutschland und Bayern extrem selten.

Fischbiologisch gehört die Ilz der Äschenregion an, das heißt, sie wird von Fischen bewohnt, die in Gebirgsflüssen mit kiesigem und steinigem Gewässergrund leben oder zumindest so einen Untergrund zur Fortpflanzung brauchen, also unter anderem Äsche, Bachforelle, Hasel, Aitel, Gründling und Nase. Man nennt diese Fischarten rheophil (strömendes Wasser bevorzugend).

Ebenfalls sehr eng mit der Ilz leben Wasseramsel und Eisvogel. Die mit dem Zaunkönig verwandte Wasseramsel ist der einzige Singvogel, der tauchen kann. Sie „fliegt“ mit Flügelschlägen unter Wasser und sucht dabei die Steine nach Wasserinsekten ab.

Der türkis und orange schillernde Eisvogel sitzt gern auf Zweigen direkt über dem Wasser und jagt von dort aus mit gezielten Sturzflügen nach kleinen Fischen.

Der Gänsesäger wiederum, ein fischfressender Entenverwandter mit gezahntem Schnabel, brütet mittlerweile wieder im Ilztal. Er ist ein Höhlenbrüter und benötigt deshalb naturnahe Wälder mit viel Totholz und Baumhöhlen.



Links: Gänsesäger
Rechts oben: Gebänderte Prachtlibelle
Rechts unten: Eisvogel

Bayerische Ureinwohner

Der urige Wildfluss Ilz und das Ilztal sind Heimat vieler bayerischer Ureinwohner. Typische „bayerische Urviecher“ sind so bizarre wie bedrohte Fischarten wie das Bachneunauge oder die Mühlkoppe, aber auch fliegende Juwelen wie die Quelljungfern und die Prachtlibellen, die man schmetterlingsgleich am Ufer der Ilz entlang gaukeln sehen kann.

Weitere Ureinwohner sind die Feldgrille und die beiden Wiesenknopf-Ameisenbläulinge, Feuersalamander, Fledermäuse wie das Große Mausohr, die Haselmaus, die keine Maus, sondern ein kleiner Bilch ist.

Das berühmteste „Urviech“ der Ilz, die Flussperlmuschel, inspiriert uns Menschen, so dass sie zum Maskottchen der Ilz stilisiert wird. Logos wie das der „Schwarzen Perle“ und dem Lehrpfadlogo „Ilza“ illustrieren dies. Auch im Naturschutz gilt die Flussperlmuschel als Leitart. Bemühungen zum Schutz und Erhalt dieses leider vom Aussterben bedrohten bayerischen Ureinwohners helfen auch zahlreichen anderen Tierarten in der Ilz und damit der gesamten Lebensgemeinschaft der „Schwarzen Perle“ Ilz.





Fischwanderung

Aus vielen Naturschilderungen und Dokumentarfilmen sind uns die spektakulären Laichwanderungen der Lachse gut bekannt. Doch auch an der Donau gibt es eine Reihe von Fischen, die lange Laichwanderungen durchführen, etwa Nasen und Barben. Auch eine lachsähnliche Fischart zieht zum Laichen flussaufwärts und ist heutzutage extrem selten geworden: Der Huchen, auch Donaulachs genannt, ist 2015 der „Fisch des Jahres“.

Fast alle unserer heimischen Fischarten wandern teils weite Strecken. Selbst viele wirbellose Kleintiere wie Krebse, Schnecken und Wasserinsekten bleiben nicht ihr ganzes Leben an einem Ort. Diese Wanderungen sind überlebenswichtig. Sie dienen der Anpassung an die Jahreszeiten, der Nahrungssuche, der Fortpflanzung, der Ausbreitung und dem genetischen Austausch.

Doch heute treffen die Tiere oft auf schwer oder gar nicht überwindbare Hindernisse wie Wehre, Kraftwerke, lange Staubereiche oder Gewässerverbauungen. Die so entstehende Isolation der Tierpopulationen kann zum Verschwinden der betroffenen Arten führen. Während die Wasserqualität in der Ilz gut ist, stellen strukturelle Verschlechterungen des Lebensraums und Wanderhindernisse heute die zentralen Defizite für Gewässerorganismen dar.

Die Tümpelpassanlage beim Halser Stauwehr

1997 wurde die alte Fischtreppe durch eine moderne Tümpelpassanlage ersetzt. Die sehr naturnah gestaltete Anlage ermöglicht den Tieren, auf einer Länge von 150 Metern bei geringer Steigung durch die 24 Tümpel zu wandern. Im Jahr 2014 wurde die Anlage verbessert, um die Funktion für Großfische wie den bis zu eineinhalb Meter langen Huchen zu optimieren. Pro Sekunde fließen etwa 450 Liter Wasser durch den künstlichen Bach.

Im Rahmen einer Untersuchung im Jahr 1999 zeigte sich, dass folgende Fischarten die Tümpelpassanlage durchwandern: Von den Lachsfischen die Bachforelle und die ursprünglich nicht heimischen Arten Bachsaibling und Regenbogenforelle. Von den Karpfenartigen Hasel, Aitel, Brachse, Gründling, Laube, Güster, Rotaugen, Rotfeder, Karausche, Schleie, Karpfen und Zobel, in geringer Zahl auch Nase, Nerfling, Frauenerfling, Schied, Barbe und Schneider. Von den Barschen Flussbarsch, Kaulbarsch, Zander. Ferner Aal und Hecht, außerdem die gefährdeten Arten Schmerle, Rutte und Äsche. Im Rahmen zukünftiger Erhebungen wird untersucht, ob die adaptierte Anlage auch für den Huchen und andere Großfische passierbar ist.

Die Fischaufstiegshilfe beim Stauwehr Oberilzmühle

Die Staumauer des Kraftwerkes Oberilzmühle ist eine massive Barriere im Unterlauf der Ilz, wenige Kilometer vor der Mündung in die Donau. 2007 wurde daher ein Umgehungsbach gebaut, der es Fischen wieder ermöglicht, den Höhenunterschied durch die Staumauer von gut dreizehn Metern zwischen Ilz und Stausee zu überwinden.

In den Oberläufen der Ilz bis etwa Fischhaus kommt noch ein natürlich reproduzierender Huchenbestand vor, eine deutschland- und europaweite Besonderheit. Fischwanderhilfen sollen auch dem Huchen die Laichwanderung in die Ilz und eine Vernetzung mit der Donau und dem Inn ermöglichen. Der Huchen ist eine wichtige Zielart im Europäischen Schutzgebietsystem „Natura 2000“: Seine Population soll in den FFH-Gebieten wie dem „Ilz-Talsystem“ erhalten und wiederhergestellt werden, zusammen mit einem naturgemäßen Fischartenspektrum und den Lebens- und Fortpflanzungsbedingungen seiner Beutefischarten.

Links oben: Huchen
Unten: Laichendes Äschenpaar





Biber an der Halser Ilz

Seit 1998 lebt eine Biberfamilie am Halser Stausee. Ein Biber hat damals den selben Weg zum Halser Stausee genommen wie die Fische: Die neue Tümpelpassanlage. In dem zu wissenschaftlichen Zwecken installierten Fangkasten am Ausgang der Fischaufstiegshilfe wollte er allerdings nicht warten, sondern hat kurzerhand das Gitter aufgenagt und ist weiter flussaufwärts gewandert. Gegenüber der Fischteiche vom Hofbauerngut hat er sich schließlich niedergelassen und seine Burg an der ungestörten Uferböschung errichtet. Hier lebt nun die Biberfamilie am Halser Stausee.

Der Biber ist unser größtes heimisches Nagetier und nach dem Südamerikanischen Wasserschwein sogar das zweitgrößte Nagetier der Welt. Erwachsene Biber können bis zu 40 kg schwer werden! Ohne den abgeflachten Schwanz, die „Kelle“, können sie schon bis zu einem Meter lang werden.

Im letzten Jahrhundert wurden die Biber in Mitteleuropa durch Verfolgung fast ausgerottet. In den siebziger Jahren wurden sie an den Innstauseen wieder angesiedelt und haben trotz der mittlerweile völlig veränderten Kultur- und Wasserlandschaft ihre alte Heimat neu erobert.

Warum fällt der Biber Bäume?

Der Biber ernährt sich ausschließlich pflanzlich. Im Sommer besteht seine Kost zum großen Teil aus Kräutern. Im Winter bildet die zarte Rinde von Weichhölzern – also Weiden und Pappeln – seine Hauptnahrungsquelle. Zart ist die Rinde allerdings nur dort, wo der Baum noch keine Borke hat, also an den jungen und dünnen Ästen im Kronenbereich. Da der Biber nicht klettern kann, hat er eine effektive Methode entwickelt, um an seine bevorzugte Nahrung zu kommen: Er nagt die Bäume am Ufer um.

Die Zweige der gefallenen Bäume bleiben im Wasser frisch und sind im Winter auch unter einer Eisschicht vom Wasser aus zu erreichen. So kann sich der Biber leicht Wintervorräte anlegen. Durch Staudammbau kann der Biber seine Nahrungsbäume fördern, denn Weichhölzer gedeihen am besten in Überschwemmungsgebieten.

Biberweibchen gebären ein bis drei Junge pro Jahr. Für die Kleinen ist die Umstellung auf die Rindennahrung eine gefährliche, verlustreiche Phase. Sie erhalten die zur Verdauung der schwer verdaulichen Rinde nötigen Darmbakterien zwar von ihren Eltern, trotzdem gelingt nicht allen die Umgewöhnung.

Staudämme baut der Biber nicht in größeren Flüssen wie der Ilz, sondern es werden gern Gräben und Bäche angestaut, so dass in ihnen das Wasser tief genug zum Schwimmen und Tauchen wird und der Eingang der Burg stets unter Wasser liegt.

Obwohl die Biber heute kaum scheu sind, bekommt man sie selten zu Gesicht. Sie sind hauptsächlich nachtaktiv.

Aber Sie können am Halser Stausee leicht die Spuren der Biber entdecken! Und mit etwas Glück sehen Sie sie vielleicht doch einmal persönlich ...



Links oben: Biberfamilie
Rechts: Typische Nagespuren



Froschkonzert

An lauen Frühsommerabenden ist im Halser Ilztal ein vielstimmiges Konzert zu hören. Gleich hinter dem Hofbauerngut hört man die Frösche von den großen Fischteichen her laut quaken und keckern.

Die lautesten Stimmen an den Fischteichen haben die Grünfrösche. So bezeichnet man den Seefrosch und den Kleinen Wasserfrosch sowie die Mischlingsform dieser beiden Arten, den Teichfrosch. Hier handelt es sich um Seefrösche und Teichfrösche. Neben diesen beiden kommen hier Erdkröte, Grasfrosch und Springfrosch vor.

In der Nacht hört man die Rufe der Frösche viel weiter als am Tag.



Links oben: Laubfrosch
Rechts: Grasfrosch
Ganz rechts: Feuersalamander

Amphibien im Bereich der Halser Ilz

Erdkröte: Grau-bräunlich, warzige Haut, leiser hoher Ruf. Kehrt zur Fortpflanzung meist zu ihrem Geburtsgewässer zurück. Ihre schwarzen Kaulquappen bilden große Schwärme. Häufig, kann bis zu 30 Jahre alt werden.

Grasfrosch: Gelbbraun bis braungrau. Stimme: leises Knurren. Häufig, nicht wählerisch mit Laichgewässern.

Springfrosch: Ähnlich Grasfrosch, jedoch viel längere Hinterbeine. Lebt in warmen Laubwäldern. Nicht zu kleine Laichgewässer. Laicht sehr früh, noch vor dem Grasfrosch. Im Bereich der Halser Ilzschleifen häufig, sonst selten.

Seefrosch/Teichfrosch (Grünfrösche): Groß, gelbgrün bis olivbraun. Oft heller dünner Rückenstreifen. Sehr lauter Ruf, Seefrosch keckernd, Teichfrosch eher quakend. Meist in größeren Stillgewässern. Erwachsene Tiere bleiben ans Wasser gebunden. Sitzen gern am Ufer und springen bei Störung ins Wasser.

Laubfrosch: Klein, Oberseite einfarbig hellgrün glänzend, Haftfinger zum Klettern. Sehr lauter Ruf, klingt wie schnelles Reiben eines Kammes, Rufzeit Dämmerung bis erste Nachthälfte. Nur fischfreie, warme Laichgewässer, große Pfützen. Selten.

Gelbbauchunke: Ähnlich einer kleinen Kröte. Oberseite graubraun, etwas warzige Haut, Unterseite auffällig gelb-schwarz gefleckt. Sehr schöner, flötender Ruf. Selten. Nach der Flora-Fauna-Habitat-(FFH)-Richtlinie der EU streng zu schützende Tierart.

Teichmolch: Braungrau mit orangefarbenem schwarzgeflecktem Bauch, Männchen mit Rückenkamm. Bevorzugt warme, wasserpflanzenreiche Tümpel. Häufig.

Kammolch: Größter heimischer Wassermolch. Sehr dunkel, fast schwarz, orangener schwarzgefleckter Bauch, helle Augen. Männchen mit großem gezacktem Rückenkamm. Sehr selten. Nach der Flora-Fauna-Habitat-(FFH)-Richtlinie der EU streng zu schützende Tierart.

Feuersalamander:

Bis 17 cm lang, schwarz-gelb gefleckt. Lebt in den warmen Laubwäldern des Ilztales. Die Weibchen sind lebendgebärend und setzen die Larven in die Quellbereiche sauberer Bäche ab.





Die Flussperlmuschel

Die Flussperlmuschel

Flussperlmuscheln führen ein Leben in Zeitlupe. Sie leben in sauberen, nährstoffarmen, kalten und kalkfreien Fließgewässern der Mittelgebirge. Den Kalk für ihre dicken Schalen nehmen sie nur über ihre Nahrung zu sich. Durch die Kühle und natürliche Nährstoffarmut dieser Lebensräume läuft ihr Stoffwechsel sehr langsam ab. Im Laufe der Jahrzehnte erreichen erwachsene Flussperlmuscheln eine Länge von bis zu zwölf Zentimetern. Sie wachsen sehr langsam, und sie leben sehr langsam – ein sehr langes Leben, bis zu 120 Jahre lang!

Sie sind sehr empfindlich gegen Wasserverschmutzung und leiden besonders unter der Verschlammung des Gewässergrundes. Die alten Muscheln sind zwar etwas robuster als die jungen. Trotzdem gibt es kaum noch Gewässer wie die Ilz, in denen Flussperlmuscheln bis in die heutige Zeit überlebt haben.

Gewässerverbau, Bodenerosion von Äckern im Einzugsgebiet der Gewässer, Abwassereinleitung, chemische Belastungen und Überdüngung haben die Flussperlmuschel in den letzten Jahrzehnten an den Rand des Aussterbens gebracht.

Sehr problematisch ist für die Muscheln auch der Rückgang ihrer Wirtsfische, der Bachforellen.

Doch es besteht wieder Hoffnung: Seit Mitte der 1990er Jahre wird der Verjüngung der alten Flussperlmuschelbestände nachgeholfen, damit diese bezaubernden bayerischen Ureinwohner trotz der derzeitigen Schwierigkeiten in ihren Heimatgewässern eine Zukunft haben. Der Landschaftspflegeverband Passau e. V. züchtet in großen Freiland-Wassertanks in einer Fischteichanlage an der Kleinen Ohe erfolgreich Flussperlmuscheln und entlässt die Jungmuscheln, sobald sie groß genug sind, um draußen zu überleben, in ihren ursprünglichen Lebensraum Ilz.

Der Fortpflanzungszyklus der Flussperlmuschel

Im August oder September entlässt eine erwachsene weibliche Flussperlmuschel bis zu fünf Millionen winziger Larven (Glochidien) in die Strömung. Diese Larven sind nur 0,07 mm groß und müssen das ungeheure Glück haben, von einer Bachforelle eingeatmet zu werden. Dort setzen sie sich in den Kiemen fest und leben einige Wochen als Parasiten. Sie schaden den Forellen dabei nicht. Als Wirtsfisch kommt für die Perlmuschellarven nur die einheimische Bachforelle in Frage.

Wenn sie sich nach einigen Wochen auf den Gewässergrund fallen lassen und sich im groben Sand oder im feinen Kies vergraben, sind sie gerade mal einen halben Millimeter groß. Sie brauchen nun unbedingt eine gute Durchströmung des Bodengrundes mit frischem, sauberem Wasser zwischen den kleinen Steinchen im Gewässerbett, wo sie sich aufhalten. Werden diese kleinen Zwischenräume mit Schlamm verstopft, ersticken die jungen Flussperlmuscheln.



Links oben:
Erwachsene Flussperlmuschel
Links unten:
Gut geschützt wachsen die nachgezüchteten Jungmuscheln im Muschelprojekt des Landschaftspflegeverbandes Passau auf.



Sand und Perlen

Strömendes kühles Wasser, heller grober Sand zwischen den Zehen, große Flussperlmuschelbänke im kühlen schwarzen Wasser ... so war die Ilz den Halsern einst bekannt.

Flussperlmuscheln gab es früher in der Ilz und in vielen anderen Bächen des Bayerischen Waldes in solchen Mengen, dass sie sogar übereinander gestapelt auf dem Gewässergrund saßen. Heute stehen sie auch in der Ilz kurz vor dem Aussterben. Die Restbestände sind überaltert, die alten Muscheln werden immer weniger, und schon seit Jahrzehnten gibt es in der Ilz keine jungen Muscheln mehr. Warum?



Das liegt daran, dass es in der Ilz keinen hellen, sauberen Sand mehr gibt. Und diesen hellen Sand gibt es nicht mehr, weil er von dunklem, glitschigem Schlamm bedeckt wird. Es ist der Schlamm, der die winzigen Jungmuscheln im Gewässergrund erstickt. Doch woher kommt der Schlamm?

Der Schlamm ist eine Folge der Gewässerverschmutzung und der Staumauern, die der Ilz ihre Dynamik nehmen. Der Regen schwemmt Erde mitsamt Nährstoffen aus Gülle und Kunstdünger von den Äckern in die Ilz und ihre Zuflüsse.

Gleichzeitig halten die Stauseen heute Kies und Steine zurück, die früher bei jedem Hochwasser das Flussbett reinigten.

Ilzperlen

Der Perlenreichtum der Ilz war ein Schatz der besonderen Art. Gute Perlen wurden mit Gold aufgewogen. Der Besitz von Perlen war ein Symbol für Macht und Einfluss, ein Statussymbol, für das die Mächtigen im Lande sich auch schon mal verschuldeten. Die Flussperlmuscheln waren deshalb eine sehr wichtige Einnahmequelle für die Passauer Fürstbischöfe, die Ilzgrafen und sogar für die Wittelsbacher und die bayerischen Könige.

Das Perlfischen war ein Gewerbe mit einer strengen Zunftordnung. Unerlaubtes Perlfischen wurde drakonisch bestraft. Nur die Perlfischer selbst durften die Flussperlmuscheln mit Spezialwerkzeugen vorsichtig öffnen, um nach den begehrten, aber seltenen Perlen zu suchen. Unsachgemäßes Öffnen tötet die Muschel.



Nur ganz wenige Muscheln bilden Perlen. Dabei wird ein Fremdkörper, der ins Innere der Flussperlmuschel gelangt ist, z. B. ein Sandkorn, Schicht um Schicht mit Perlmutter umgeben. Bis auf diese Weise eine ansehnliche Perle entsteht, vergehen Jahrzehnte!

Links oben: Brautkrone der Herzogin Hedwig,

Goldfiligranarbeit mit Edelsteinen und Süßwasserperlen.

Links unten: nachgezüchtete junge Flussperlmuscheln, kaum größer als Sandkörner



Naturschutz aktiv

Naturschutz ... was ist das eigentlich genau? Jeder kennt den Begriff, zum Beispiel in Zusammenhang mit Schutzgebieten wie dem Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“. Viel besser bekannt sind heutzutage Umweltschutz und Klimaschutz. Diese haben zwar in einem weiteren Sinne auch etwas mit Naturschutz zu tun, jedoch sind weder Umwelt- noch Klimaschutz allein schon Naturschutz. Doch was steckt eigentlich hinter „Naturschutz“?

Das Bundesnaturschutzgesetz sagt dazu: „Natur und Landschaft sind auf Grund ihres eigenen Wertes und als Grundlage für Leben und Gesundheit des Menschen auch in Verantwortung für die künftigen Generationen im besiedelten und unbesiedelten Bereich [...] so zu schützen, dass (1.) die biologische Vielfalt, (2.) die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts einschließlich der Regenerationsfähigkeit und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter sowie (3.) die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft auf Dauer gesichert sind. Der Schutz umfasst auch die Pflege, die Entwicklung und, soweit erforderlich, die Wiederherstellung von Natur und Landschaft (...).“ Historisch gewachsene Kulturlandschaften sind genauso erhaltenswert wie Naturlandschaften.

Viele Pflanzen- und Tierarten, die heute selten geworden sind, sind Kulturfolger. Sie benötigen beispielsweise traditionelle extensive Wiesennutzungen wie Magerwiesen oder Streuwiesen. Andere benötigen „Wildnis“, also lange, ungestörte Zeiten der Entwicklung in Ökosystemen wie zum Beispiel naturnahe Wälder.

Da in der modernen Landwirtschaft traditionelle Landnutzungen keinen Platz mehr haben, müssen andere die notwendige extensive Pflege zum Erhalt der letzten artenreichen Wiesen leisten: Hier wirkt der Naturschutz. Über die Landschaftspflegeverbände werden wertvolle Flächen mit Tier- und Pflanzenarten gepflegt und erhalten, die in der heutigen Landwirtschaft keine Chance mehr haben.

Dazu gehören im Bereich der Halser Ilzschleifen trockene Magerwiesen wie die Pfarrwiese, artenreiche frische Wiesen und Streuwiesen. Diese Kleinode sind Heimat zahlreicher Blumen, Schmetterlinge und Heuschrecken, darunter botanische Highlights wie die Sibirische Schwertlilie oder die Flaumige Wolfsmilch.

Links: Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Natur erleben

Ziel des Naturschutzes ist es auch, über die Bedeutung von Natur und Landschaft zu informieren und so zusammen mit der Naturerfahrung ein Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Landschaft zu wecken. Für uns Menschen sind Räume und Gelegenheit zur Naturerfahrung, zum Erleben von Vielfalt und Schönheit sehr wichtig. Denn wir sind – trotz allem immer noch – Teil der Natur.

Eine so bezaubernde und vielfältige Landschaft wie die Halser Ilzschleifen ist auch deshalb so unschätzbar wertvoll für uns alle. Man kann sich hier erholen und neue Kraft für den Alltag schöpfen, aber nicht nur das: Man kann die wilde Schönheit der Ilz-Landschaft sinnlich erleben und zugleich vieles über diese einzigartige Gegend erfahren.

Auf den Wanderwegen im und am Naturschutzgebiet lädt die mitteilsame Flussperlmuschel „Ilza“ auf zehn reich bebilderten Tafeln des Naturlehrpfades Halser Ilzschleifen, unterstützt von neun Tafeln zum Naturschutz- und FFH-Gebiet dazu ein, noch mehr über diese bemerkenswerte und vielfältige Landschaft zu erfahren. (siehe beiliegende Wanderkarte)



Nutzungen

Einem weit verbreiteten Irrtum zufolge wird in einem Naturschutzgebiet grundsätzlich die Natur ganz sich selbst überlassen und eine Nutzung würde nicht mehr stattfinden. Das ist mitnichten so! Was in einem Naturschutzgebiet erlaubt oder nicht erlaubt ist, ist für jedes Schutzgebiet individuell in einer Verordnung festgelegt.

Für das FFH-Gebiet gilt, dass die Nutzungen den Erhaltungszustand des Gebietes nicht verschlechtern dürfen, mit anderen Worten, die schonende Nutzung im bisherigen Maße ist erlaubt.

So sind im Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“ die sogenannte „ordnungsgemäße landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Bodennutzung“ ebenso wie die Jagd, die Angelfischerei und die Teichwirtschaft prinzipiell erlaubt. Auch die Gewässernutzung (Wasserkraft) und das Bootfahren sind nicht pauschal verboten. Und selbstverständlich darf man an den Halser Ilzschleifen spazieren gehen und wandern, Nordic Walking und joggen.

Damit der spezielle Zweck des Schutzgebietes erreicht wird, gelten für diese Nutzungen allerdings Einschränkungen und Bedingungen. Beispielsweise dürfen Futterwiesen nicht öfter als

zweimal und nicht vor 15. Juni gemäht werden; gedüngt werden dürfen sie ausschließlich mit geringen Mengen Festmist, Mineraldünger oder Kalk. Bei Wiederaufforstungen ist der Fichtenanteil begrenzt; eingebracht werden dürfen nur die in der Verordnung namentlich genannten alteinheimischen Baumarten; Horst- und Höhlenbäume dürfen nicht gefällt werden.

Landwirtschaft

Da es im Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“ noch wertvolle, traditionell artenreiche Wiesen mit botanischen Raritäten gibt, wurden verschiedene Nutzungszonen festgelegt, für die Vorgaben zur Pflege gemacht werden. In diesen sind verschiedene Wiesentypen vorgesehen, und zwar ungedüngte, ungekalkte Streuwiesen mit Schnitt ab dem 1. September zum Erhalt der Bestände von Sibirischer Schwertlilie sowie ein- bis zweischürige, flächenweise auch dreischürige Mähwiesen. Abseits der Ilzufer ist auch extensive Beweidung möglich.



Forstwirtschaft

Erlaubt ist die einzelstammweise Nutzung, der Femelhieb bis zu einer Fläche von 800 m², der Saumhieb bis zu einer Breite von 30 m und der Schirmhieb bis zu einem halben Hektar Größe. Fichten dürfen einzeln oder in kleinen Trupps gepflanzt oder gefördert werden, nicht aber in größeren Monokulturen. Davon abgesehen sollen Aufforstungen nur mit Weißtanne, Rotbuche, Stiel- und Traubeneiche, Winterlinde, Esche, Berg- und Spitzahorn, Hainbuche, Bergulme, Vogelkirsche, Schwarz- und Grauerle, Hängebirke, Espe, Sal- und Bruchweide, Eberesche, Waldkiefer und Sommerlinde durchgeführt werden.

Jagd und Fischerei

Die ordnungsgemäße Ausübung der Jagd ist erlaubt, außer die Jagd auf Graureiher, Greif-, Wat- und Wasservögel (Ausnahme: Stockenten dürfen bejagt werden). Ebenso ist die rechtmäßige Ausübung der Fischerei (Perfischerei, Teichwirtschaft, Angelfischerei) gestattet.



Freizeit an der Ilz

Das vergleichbar kleine Naturschutzgebiet Halser Ilzschleifen ist ein bedeutendes Naherholungsgebiet für die Passauer. Als einzigartiges Naturjuwel wird es zudem von außerhalb besucht. Auch diese Art von Nutzung darf die Natur, die Tier- und Pflanzenwelt nicht beeinträchtigen.

Auf den Wanderwegen erfordert die Rücksicht auf die Tierwelt, vor allem aber die Rücksicht auf Mitmenschen, welche die Natur zu Fuß erleben, weder mit dem Rad zu fahren noch zu reiten.

Damit auch störepfindliche Tierarten hier einen Rückzugsraum finden, müssen Hunde im gesamten Naturschutzgebiet an der Leine geführt werden. Wildtiere und Erholung suchende Mitbürger freuen sich über Ruhe – also bitte nicht übermäßig laut sein, kein Radio oder ähnliches lautstark im NSG nutzen und auch nicht mit Modellflugzeugen oder motorisierten Modellbooten spielen. Das könnte besonders brütende Vögel beunruhigen.

Die Pflanzenpracht im Naturschutzgebiet ist in der Tat bezaubernd, und es könnte das eine oder andere Mal der Wunsch aufkommen, seinen Garten oder seine Wohnung mit diesen Schönheiten zu schmücken.

Bad Hals

Baden in der Ilz hat Tradition! Hier an der Ilz machte Pfarrer Kneipp sein berühmtes Wasserheilverfahren bekannt, was einen florierenden Kurbetrieb in Bad Hals zur Folge hatte. Die Badekuren im heilenden Moorwasser der Ilz waren sehr beliebt, weil das Ilzwasser die Leute gesund machte und weil Hals so idyllisch gelegen ist. Eine Kneippanlage befand sich etwa dort, wo heute der Triebwerkskanal des Kraftwerkes Hals in die Ilz mündet. Das beliebte Kurbad „Bavaria-Bad“ hingegen, in welchem unter dem Wiener Arzt Dr. Mayerhausen alle Arten von Wasserheilverfahren angeboten wurden, lag über der Stromlänge am Hang.

Aber auch früher schon gab es Badeverbote in bestimmten Bereichen der Ilz. Um dem Diebstahl der wertvollen Ilzperlen vorzubeugen, war Baden verboten und das Aufheben der Flussperlmuscheln erst recht.

Doch bitte denken Sie immer daran, dass Pflanzen dort am besten leben, wo sie von Natur aus wachsen. Deshalb bitte keine Pflanzen mitnehmen.

Die Artenausstattung der Halser Ilzschleifen ist reichhaltig und vielfältig. Sie benötigt keine Anreicherung aus Aquarien oder Terrarien oder aus dem Gartencenter. Ausgesetzte Tiere wie Wasserschildkröten oder Goldfische können eingespielte Ökosysteme empfindlich stören. Und was mit verwilderten Zierpflanzen passieren kann, kann man seit Jahrzehnten am Ilzufer bestaunen.

In besonders empfindlichen Abschnitten gilt das Gebot, die Wege nicht zu verlassen. Dies betrifft am rechten Ilzufer den Bereich vom Ende des Jägerweges bis zu den letzten Häusern am Perlfischerweg und den gesamten Hang am linken Ilzufer vom letzten, kleinsten Fischteich bis über die Triftsperre und den Steilhang zwischen der Triftsperre und Unterilzmühle.

Auch im Naturschutzgebiet darf die Ilz selbst genutzt werden. Mit nicht motorisierten Booten darf man die Ilz befahren, und zwar im Badebereich das ganze Jahr über und ansonsten vom 1. Juli bis zum 30. April. Angeln ist erlaubt, allerdings nur unter Berücksichtigung des Wegegebotes.

Der Badebereich im Naturschutzgebiet bei Hals reicht vom Halser Stauwehr bis etwa auf Höhe des ersten der drei Fischteiche. Je nach Belastungssituation mit Kolibakterien ist das Baden jedoch nicht immer erlaubt.



Wasserkraft

(kb) War es in erdgeschichtlicher Vorzeit der Halser Nebenpfahl, der die Ilz in ein enges, durch felsige Steilhänge geprägtes Tal gezwungen hat, so sind es heute zwei von Menschenhand geschaffene Bauwerke, welche die Ilz auf ihren letzten Kilometern verändern: die Wasserkraftwerke Oberilzmühle und Hals. Weshalb wird der Fluss hier zum See?

Wasserkraft gehört zu den erneuerbaren, umweltfreundlichen Energiequellen. Sie ist jedoch ebenfalls ein Beispiel dafür, dass viele Dinge zwei Seiten haben: Die Stauwerke stellen sich der natürlichen Gewässerdynamik in den Weg.

Natürliche Lebensgemeinschaften, die sich über Jahrtausende an eine frei fließende Ilz angepasst haben, mussten sich somit innerhalb weniger Jahrzehnte an die grundsätzlich anderen Lebensbedingungen in einem beinahe stehenden Gewässer gewöhnen.

Verschlechterung der Wasserqualität, Erwärmung und Sedimentation machen den Gewässerorganismen zu schaffen. Der erhebliche Rückgang des Artenreichtums, mit dem die Natur auf diese geänderten Bedingungen reagiert, ist der Preis, der für den Verzicht auf fossile Brennstoffe zu bezahlen ist.

Wasserkraftwerk Oberilzmühle

Das Laufkraftwerk Oberilzmühle gehört den Stadtwerken Passau und wurde zwischen 1951 und 1955 bei Flusskilometer 7,5 erbaut. Damals wurden 55 vollbeladene Kähne voller Flussperlmuscheln ilzabwärts umgesetzt, weil die Ilz hier zu einem See angestaut wurde. Die 110 m lange Staumauer wurde 1966 auf 19 Meter Gesamthöhe ausgebaut.

Das Kraftwerk ist seit 1953 in Betrieb und erzeugt ohne Schadstoffe pro Jahr inzwischen durchschnittlich dreizehn Millionen Kilowattstunden Strom.

2015 wird es einen neuen Wasserrechtsbescheid geben, der neben der Energieerzeugung die Belange der Natur stärker als bisher berücksichtigt. Die Wasserstandschwankungen durch den Schwellbetrieb werden reduziert und die mindestens erforderliche Restwassermenge für die Ilz wird fast verdreifacht, so dass die Wassertiefe immer mindestens 45 Zentimeter betragen muss, damit auch der imposante Huchen in der Ilz wieder wandern kann.

2007 haben die Stadtwerke Passau für die Fischwanderung bereits eine aufwändige Kombination aus Schlitzpass- und Tümpelpassanlage neben der Staumauer bauen lassen.

Wasserkraftwerk Hals

Das Kraftwerk Hals wurde 1920 als Ausleitungskraftwerk gebaut. Seinerzeit war es das PIAG-Elektrizitätswerk, heute gehört es den Stadtwerken Passau.

Der Großteil des Wassers wird über den Triebwerkskanal zur Stromgewinnung genutzt. Der natürliche Höhenunterschied an dieser Stelle wird durch die Staumauer erhöht.

Im Flussbett der unteren Ilzschleife bleibt eine Restwassermenge, die ausreicht, dass die Ilz wesentliche Fließgewässer-Eigenschaften hat.

Um die Barrierewirkung der Staumauer zu vermindern, wurde eine Tümpelpassanlage gebaut, die den Bedürfnissen der Wassertiere gerecht wird – das erste Bauwerk dieser Art in Niederbayern.



Naturnahe Tümpelpassanlage



Triftsperre

Heute ist es ein Wanderweg, ein stiller Steg über die Ilz, der zum Verweilen einlädt, doch vor hundert, hundertfünfzig Jahren war hier zur Triftzeit die Hölle los: Vor dem Fangrechen türmten und verkeilten sich mit ohrenbetäubendem Lärm haushohe Berge von Holzstämmen, Blöchern und Scheiten aus dem Bayerischen Wald, von der reißenden Strömung getragen.

Um effektiv triften zu können, wurden die Bäche ausgebaut. Hindernisse wie große Steine wurden entfernt, der Bachlauf musste möglichst gerade sein, die Ufer glatt verbaut.

Bis weit den Fluss hinauf war überhaupt kein Wasser mehr zu sehen unter den Holzbergen. Dann wurde das Holz durch den Trifttunnel geschwemmt. Die Triftarbeiter standen mit langen Stangen auf den Felsen neben dem Tunnelleingang und achteten darauf, dass der Holzstrom flüssig blieb, dass sich nichts verkeilte und den Tunnel blockierte. Eine harte und gefährliche Arbeit.

Heute ist es still im Trifttunnel, still und dunkel, nur das Wasser ist zu hören und das tiefe Schwingen des Felsens ...

Die Holztrift auf der Ilz

Die Passauer Fürstbischöfe besaßen den „Nordwald“, doch sie konnten seinen Reichtum nicht nutzen. Als den Passauern und den anderen Städten allmählich das Brennholz knapp wurde, kam man auf die Idee, das Holz über die Flüsse aus dem „Nordwald“ zu schwemmen. Erste Triftversuche gab es schon 1665. Der Versuch wurde schnell wieder eingestellt. Erst 1723 begann der Passauer Lukas Kern, Direktor der fürstbischöflichen Holztrift und Stifter des Passauer Waisenhauses, die Trift professionell aufzubauen.

Mit Hilfe der „Klausen“, künstlichen Stauseen an den Oberläufen der Bäche, konnte man die Bäche fluten, in denen zuvor das Holz bereitgelegt wurde. Das Triftwesen bot in seiner Hochzeit etlichen Menschen ein Auskommen. Um 1900 war von jeder Halser Familie mindestens eine Person in der Holztrift beschäftigt.

Auf den Granitstützpfählern der Triftsperre lagen dicke, vierkantig beschlagene Eichen- oder Kastanienstämme. Durch diese Balken wurden im Abstand von je einem Meter Löcher gebohrt, durch die Fichtenstangen bis in den Boden gesteckt wurden. Dieser Rechen staute das Schwemmholz.

Die Triftsperre bei Hals wurde zugleich mit dem Triftstollen gebaut. Der Triftstollen unter dem Reschenstein ist eine technische Meisterleistung. Er ist rund 130 Meter lang, vier Meter breit und über vier Meter hoch.

Von 1827 bis 1831 dauerten die Bauarbeiten an dem Durchbruch, mit dem die Halser Ilzschleife abgekürzt werden konnte, um die Trift noch schneller zu machen und Schäden an den Halser Wasseranlagen zu vermeiden. Das Holz wurde zunächst an der Triftsperre gesammelt und dann, wenn die Wassermengen es zuließen, durch den Tunnel geschleust. An der Triftsperre wurde nur so viel Holz durchgelassen, wie die Arbeiter in der Ilzstadt an Land ziehen und „auf der Bschütt“ stapeln konnten.





Markt Hals

Der Marktplatz von Hals ist eine Oase, ein Fenster in der Zeit. Eine in sich geschlossene Welt. Eine mittelalterliche Enklave. Dieses kleine Städtchen ist ebenso wie die Landschaft, in der es gewachsen ist, etwas ganz Außergewöhnliches. Eine echte Sehenswürdigkeit.

Der kleine Marktplatz ist fast quadratisch und liegt genau im Schnittpunkt von Bräuhausviertel, Luegviertel, Mayerhofviertel und Spitalviertel. Wahrscheinlich geht die Anlage des Marktes



in dieser Form auf die Leuchtenberger zurück, die zwischen 1375 und 1485 die Herren von Hals waren und die am 14. Mai 1376 von Kaiser Karl IV. das Stadtrecht für den damaligen Markt Hals erwirkten. In den letzten Jahrzehnten haben an diesem Marktplatz keine allzu dramatischen baulichen Veränderungen stattgefunden.

Mit dem Verkauf der Grafschaft im Jahr 1517 wurde Hals eine bayerische Enklave im Passauer Territorium. Aus diesem Grund walteten Pfleger in Hals, die auch das Richteramt innehatten. Den Pranger in der Nische des Rathauses gibt es heute noch, obwohl 1813 ein neues Strafgesetzbuch gültig wurde, welches die Prangerstrafe nicht mehr vorsah. Erst 1902 gab Hals seine Stadtverfassung auf. 1972 wurde die Gemeinde Hals in die Stadt Passau eingegliedert.

Berühmte Halser und Halser Gäste

Der Bildhauer Johann Dionysius Schwanthaler lebte und wirkte von 1747 bis zu seinem Tod 1783 in Hals. Er schuf viele religiöse Werke für Kirchen, besonders in der bayerischen Enklave Hals. Seine Ölberggruppe gehörte ursprünglich in die Halser Achatius-Kirche und befindet sich heute als Leihgabe im Passauer Oberhausmuseum.

1798 wurde in Hals Friedrich Pustet geboren. Er war der Sohn des Bürgermeisters und Buchbinders Anton Pustet. 1826 gründete er in Regensburg das heute noch bestehende Verlagshaus Pustet.

Der Wiener Arzt Dr. Mayerhausen kaufte 1892 das um 1890 erbaute „Bavaria-Bad“ und machte es zu einem Kurbad, das von wohlhabenden Gästen aus aller Welt besucht wurde. 1894 kam Pfarrer Sebastian Kneipp persönlich nach Bad Hals, um hier im „Bavaria-Bad“ seine Wasserheilverfahren vorzustellen.

Im Jahre 1901 war der österreich-ungarische Komponist Franz Lehár Kurgast in Bad Hals. Hier komponierte er im Hofwirthshaus seine erste Operette „Wiener Frauen“. Heute erinnert eine Tafel an der Hauswand an den kreativen Gast dieses Hauses.

Auch der österreichische Heimatdichter Peter Rosegger war schon in Hals zu Besuch. Er lobte das Buch der Waldkirchener Schriftstellerin Emerenz Maier „Aus dem bayerischen Wald“. Sie wiederum hatte zeitweilig eine Liaison in Hals mit einem Triftknecht.



Burg Reschenstein

(mk) Diese kleine Burg bekrönt auf schmalen Felsriegel die Enge einer Ilzschleife. Weithin sichtbar lugt ihr schlanker Bergfried aus dem Wald heraus. Südlich unter ihm lädt eine stille Lichtung zum Verweilen ein. Einst sperrte hier ein breiter Halsgraben den Burgzugang. Weitgehend verfüllt, ist sein Verlauf an künstlichen Felskanten noch ablesbar.

Anstelle einer langen Holzbrücke führt heute rechter Hand ein Pfad ins Burgterrain. Durch ein verschwundenes Tor gelangte man auf einen schmalen Vorplatz – eine künstliche Terrasse, abgestützt durch eine in den Hang gesetzte Wehrmauer. Ihr Sockel ist erhalten, weist jedoch bereits einen sich stetig ausweitenden Ausbruch auf! Im hinteren Gelände lockt ein kleines Felsplateau mit einem wundervollen Blick zur Halser Grafenburg.

Über der Terrasse begrenzten einst der Bergfried und ein vis-a-vis platzierter Wohnturm einen kleinen Binnenhof. Nur der Bergfried hat die Zeiten zu zwei Dritteln überdauert. 1907 wurde er um zwei Geschosse aufgestockt und der bestehende Hofraum mit Abort und kleinem, steil gedecktem Küchenhäuschen frei ergänzt.

Zur Geschichte

Erst 1384 erscheint die Reschensteiner Burg in einer Schriftquelle. Damals ist sie Vorwerk der Burg Hals und von den Leuchtenberger Grafen der Verwaltung eines Dienstmanns anvertraut. 1403 kämpft Landgraf Johann mit dem Pleitegeier und nutzt die Anlage als Pfandgut für Kreditaufnahmen.

Erster Pfandherr ist – nicht ohne Peinlichkeit – der eigene Reschensteiner Pfleger Hans von Leutfaring. Ist er nach drei Jahren nicht ausbezahlt, soll ihm Reschenstein zu Eigen sein. Dann wird die Sache kompliziert: 1405 fällt die Burg als Pfand mit sieben Jahren Wiederlöserecht Heinrich von Puchberg zu, welcher die Leuchtenberger Schuld an Leutfaring begleichen soll. Das Geld lässt freilich auf sich warten.

Passaus Bischof nutzt die Gunst der Stunde: Noch im gleichen Jahr erwirbt er die Pfandansprüche Leutfarings und bald darauf auch die des Puchbergers. Als das eingeräumte Wiederlöserecht der Leuchtenberger ungenutzt erlischt, wird die Feste 1413 passauisch.

Noch 1518 sitzt ein bischöflicher Pfleger auf der Burg, wenig später wird sie aufgegeben und verfällt. Ein Grenzvertrag mit Bayern bringt die Ruine 1690 wieder an die Grafschaft Hals. 1816 bis 1819 geht viel Mauerwerk verloren – man bricht Steine für den Bau der neuen Halser Pfarrkirche.

Gut 70 Jahre später, zur Zeit des Halser Kurbetriebs, zieht wieder Leben in die Burg, finden hier abendliche Feste und Theater statt. 1907 besitzt Kommerzienrat Franz Stockbauer die Anlage und lässt sie als Landsitz wieder aufbauen. Nach 1945 dient Reschenstein dann kurzzeitig als Flüchtlingsunterkunft. Heute ist die kleine Burg Halser Privatbesitz und nur von außen zu besichtigen.





Burg Hals

(mk) Hoch über Hals thronen auf steilem Felskamm die bizarren Mauerreste einer Burg. Es ist, als sei die Zeit hier stehengeblieben, als blicke man auf eine mittelalterliche Insel inmitten der modernen Zeit.

Beschwerlich führt der Weg hinauf. Doch oben kommt die Welt zur Ruhe. Wo man einst ritterlich Gelage hielt, streicht heute frei der Wind einher. Es gibt hier oben vieles zu entdecken. Da ist die wunderschöne Aussicht auf den Halser Markt. Der Ausblick auf die Flussschleifen. Die flinken Mauereidechsen, die aus den Burggärten verwilderte Holunder-Schwertlilie. Überraschende Ausblicke und Durchblicke. Und nicht zuletzt die Burganlage selbst ...

Wie das Leben hier oben wohl war? Was ist von alter Pracht geblieben?

Die Burg Hals war einst eine mächtige und sehr große Anlage. Wussten Sie, dass sie mit über 6000 m² in Niederbayern zu den größten zählte?

Anstelle des modernen Kraftwerkskanals verlief einmal der erste Burggraben. Von dem anschließenden Wirtschaftshof zeugt links

an der Wehrmauer noch eine Tränke. Der gelbe Bau darüber war bis 1810 die Schloss- und Pfarrkirche St. Georg. Hinter ihr springt das alte Münzhaus in den Hang hinaus. Um 1880 machte es ein Kaufmann zur Villa „Luisenruhe“ und fügte einen schmacken Aussichtsturm mit hölzernen Balkonen an.

Auf abgeschrotetem Felsblock folgt ein wuchtiger Bau mit 2,8 Meter starkem Mauerwerk – der Bergfried der ersten Burg. Früher war er doppelt so hoch, sein Eingang nur mit einer Leiter zugänglich. Als die Macht der Halser Herren wuchs, wurde die Burg nach Norden stark erweitert. Es entstand eine mächtige Schildmauer, heute von einem Wohnhaus teils verdeckt. Ihr Rundbogentor rahmt eine rechteckige Zugbrückenblende.

In der Durchfahrt erkennen wir die Wandschächte für Riegelbalken. Oben auf der Höhe bauten sich als wuchtige Herrschaftszeichen ein viergeschossiger Palas und ein zweiter Bergfried auf – erhalten blieben nur Trümmer und Gewölbe.

Zur Geschichte

Die schriftliche Überlieferung zur Halser Burg beginnt im Jahr 1112. Damals ist sie Eigentum der Edlen von Palsenze aus dem österreichischen Eferding. Als sehr eifrige Kreuzfahrer finden sie statt reicher Beute jedoch nur den raschen Untergang.

Neue Halser Herren werden 1190 die Edlen von Chambe, beheimatet bei Ortenburg, eines der mächtigsten Geschlechter Ostbayerns. Verbündet mit den Ortenburger Grafen tragen sie blutige Fehden mit den Grafen von Bogen und den Bischöfen von Passau aus. Doch stets sitzt man im Verliererboot. Vorübergehend spricht der Kaiser gar die Reichsacht aus!

1280 kommt dann die große Wende: Kaiser Rudolf von Habsburg erhebt Albert von Chambe in den Grafenstand – der Lohn für den treuen Kriegsdienst gegen den Böhmenkönig Ottokar. Von nun an war Albert der „Ilzgraf“. Dreimal vorteilhaft verheiratet, baut Albert stetig seine Herrschaft aus. Bis zur böhmischen Grenze streuen seine Lehen und Besitzungen, darunter Schönberg, Aidenbach, Aiterhofen, Rathmannsdorf und Fürstenstein.

Die Halser Grafen von Chamb steigen in den nächsten hundert Jahren zum mächtigsten Grafengeschlecht Niederbayerns auf. Der letzte von ihnen ist

Graf Leopold. Er stirbt am 12. März 1375 kinderlos in Wien, erst 37 Jahre alt. So endet die Herrschaft der Halser Ilzgrafen.

Nach dem Aussterben der Chamber fällt Hals 1375 an den Oberpfälzer Landgraf Johann von Leuchtenberg. Furios setzt sich unter seiner Herrschaft der Aufstieg fort: Johann ist ein enger Freund Kaiser Karls IV., dient ihm als Hofrichter und Zeremonienmeister. Die niederbayerischen Herzöge ernennen ihn zum Statthalter in Straubing, der Passauer Bischof zum Obersthofmarschall. Kaiser Karl IV. verleiht Johann das Recht, Hals und Osterhofen zu Städten zu erheben und gestattet ihm zu Hals die Münzprägung.

Dem Zenit der Macht folgt ein jäher Sturz: Nach dem Tod des Kaisers unterstützt Johann von Leuchtenberg dessen Sohn Wenzel im Kampf gegen die Reichsfürsten. Doch dies ist ein Fehler: Wenzel „der Faule“ wird geschlagen und in sein böhmisches Königreich zurückgedrängt. Johann sieht seine Besitzungen verwüstet und an Wenzel verliehenes Geld nie wieder. Der Schmuck seiner Frau landet bei Passauer Pfandleihern.

1399 gelingt einmal noch ein großer Coup: Im Rahmen einer Fehde überfällt Johann nahe Hals den Bischof von Bamberg, setzt ihn gefangen und erpresst ein hohes Lösegeld. Dennoch – Johann stirbt hochverschuldet. Sein Enkel sagt König Wenzel von Hals aus wegen unbeglichener Kredite Fehde an, der Krieg verläuft jedoch ergebnislos und steigert nur die Schuldenlast. Stück für Stück müssen die ausgedehnten Halser Ländereien verkauft werden. Das Wenige, was von der Grafschaft übrig bleibt, geht 1485 an die Herren von Aichperg, 1513 an die Herren von Degenberg.

Auch die Passauer Bischöfe hätten die fremde Herrschaft inmitten ihres Territoriums gern in die Hand bekommen, doch sie haben Pech: Im Jahr 1517 fällt Hals durch Kauf an das Haus Wittelsbach. Bayerische Pfleger beziehen nun die Burg als Dienstquartier. Die zugige Feste wird ihnen mit der Zeit freilich zu unbequem. 1663 errichten sie ein Amtshaus am Halser Markt. Der große Burgpalas fungiert fortan nur noch als Speicher, die Wehrmauern beginnen zu verfallen.

Im österreichischen Erbfolgekrieg fürchtet man die Besetzung der Halser Burg durch fremdes Militär. Vorbeugend verfügt im Jahr 1741 die Landesregierung, den oberen Bereich des Schlosses zu demolieren, die Bedachung und alle Holzeinbauten zu entfernen. Es folgt die jahrzehntelange Ausschlichtung als Steinbruch. In den unteren Burgpartien entstehen seit dem neunzehnten Jahrhundert durch privaten Um- und Neubau Wohnhäuser. Heute ist auch die Ruine in Privatbesitz und nur noch mit Führung zugänglich.

Info: Passauer Stadtfuchs-Touren, www.stadtfuchs-passau.de,
Mail: stadtfuchspassau@aol.com, Tel. 0851/458924

Grußworte	2
Zeit zum Leben	4
■ Labyrinth	6
■ Die Entstehung der Halser Ilzschleifen	7
■ Die Schwarze Perle	8
■ Die Ilz	9
■ NSG + Natura 2000	10
■ Naturschutzgebiet und FFH-Gebiet „Halser Ilzschleifen“	11
■ Wanderachse	12
■ Talabwärts – Talaufwärts	13
■ Mauernischen	14
■ Leben in der Senkrechten	15
■ Gras und Ufer	16
■ Vom Kampf um die Flaumige Wolfsmilch	17
■ Exoten	18
■ Einwanderung von Arten	19
■ Waldwelten	20
■ Wichtige Waldgesellschaften an der Halser Ilz	21
■ Steinerne Zeugen	22
■ Der Aicha-Halser Nebenpfahl	23
■ Urviecher	24
■ Bayerische Ureinwohner	25
■ Fischwanderung	26
■ Fischaufstiegshilfen Hals und Oberilzmühle	27
■ Biber an der Halser Ilz	28
■ Warum fällt der Biber Bäume?	29
■ Froschkonzert	30
■ Amphibien im Bereich der Halser Ilz	31
■ Die Flussperlmuschel	32
■ Der Fortpflanzungszyklus der Flussperlmuschel	33
■ Sand und Perlen	34
■ Ilzperlen	35
■ Naturschutz aktiv	36
■ Natur erleben	37
■ Nutzung im Schutzgebiet	38
■ Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei	39
■ Freizeit an der Ilz	40
■ Bad Hals	41
■ Wasserkraft	42
■ Wasserkraftwerke Oberilzmühle und Hals	43
■ Triftsperre	44
■ Die Holztrift auf der Ilz	45
■ Markt Hals	46
■ Berühmte Halser und Halser Gäste	47
■ Burg Reschenstein	48
■ Zur Geschichte	49
■ Burg Hals	50
■ Zur Geschichte	51

Helfen Sie mit, Natur und Landschaft zu schützen! Deshalb beachten Sie bitte:



Hunde anleinen



Wege nicht verlassen



Nicht radfahren



Nicht reiten



Keine Abfälle wegwerfen



Tiere nicht beunruhigen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Nicht lagern, kein Feuer machen, nicht grillen

Die Natur sagt danke.

Fischotter



Nicht lärmern, nicht stören



Keine Modellflug- und Modellfahrzeuge



Nicht klettern



Nicht zelten



Sie möchten mehr wissen?

Auskünfte rund um das Naturschutzgebiet und FFH-Gebiet Halser Ilzschleifen erhalten Sie im Umweltamt der Stadt Passau, Tel. 0851/396-0, www.passau.de

Untere Naturschutzbehörde Landkreis Passau, Tel. 0851/397-1, www.landkreis-passau.de

Höhere Naturschutzbehörde, Regierung von Niederbayern, Tel. 0871/808-1830, www.regierung.niederbayern.bayern.de

Besuchen Sie den Naturlehrpfad Halser Ilzschleifen. Dort lesen Sie an elf informativen Tafeln Wissenswertes zur Ilz, ihren Lebensräumen und Bewohnern. Entlang des Weges finden Sie außerdem neun Informationstafeln zum Naturschutzgebiet und FFH-Gebiet.

Führungen auf die Halser Burg kann man buchen bei: Passauer Stadtfuchs-Touren, www.stadtfuchs-passau.de, Mail: stadtfuchspassau@aol.com, Tel. 0851/458924

Bearbeitung: Büro für Landschaftsökologie Yvonne Sommer

Text: Yvonne Sommer, Matthias Koopmann (mk),

Klaus Brückner (kb)

Fotos: Alfred Biebl, Franz Elender, Markus Fehrer, Klaus Leidorf,

Clemens Ratschan, Stadtarchiv Passau, Margot Shimokawa,

Yvonne Sommer, Ingo Zahlheimer, Willy Zahlheimer

Gestaltung: Computergrafik Fehrer, Oberzell

Druck: Druckerei Ostler, Passau

Herausgeber: Stadt Passau, Landratsamt Passau; Neuauflage 2015

Gefördert von der Regierung von Niederbayern aus Mitteln des Freistaates Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz)

